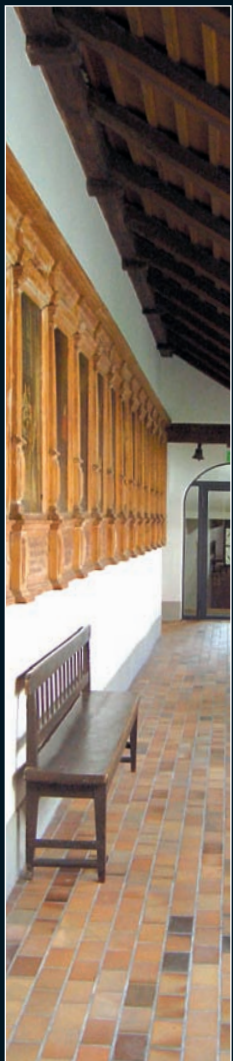


# Im Einsatz für eine lebendige Kirche

Kirchgemeinde und Pfarrei: Den gleichen Zielen verpflichtet



# Der Kirchenrat und seine Ressorts

## **Präsidium**

Willi Nick

Leitung – Organisation – Kontakte zur Landeskirche und zu übrigen Gemeinwesen und Behörden – Personelles, Information und Kommunikation – Leitung der Kommission Öffentlichkeitsarbeit.

*«Präsidium ist für mich primär eine Aufgabe, eine Funktion, die verpflichtet gegenüber der Gesamtheit unserer Kirchgemeinde. Erwartungen und Forderungen mit Respekt entgegennehmen und Nutzen und Wohl zugunsten aller beurteilen. Wünschbares und Erforderliches auseinanderhalten und aufzeigen. Leitung heisst auch vorausschauend denken, das erforderliche Machbare angehen und umsetzen.»*

## **Bau**

Adrian Mehr

Bauten – Renovationen – Liegenschaftsbauunterhalt – Leitung der Baukommission.

*«Für mich als jungen Architekten bildet neben den vielen historischen Gebäuden, die mich immer wieder vor nicht alltägliche Aufgaben stellen, speziell der Neubau des Pfarreiheims eine interessante Herausforderung. Bei der Vorbereitung des Projektwettbewerbs und dem Mitwirken in der Baukommission ist vor allem der Seitenwechsel vom Architekten zum Bauherrn reizvoll. Es freut mich, mit meiner Arbeit im Kirchenrat zum guten Gelingen dieses Projektes beizutragen.»*

## **Kultur/Betriebe**

Renate Lischer-Stöckli

Kirchenmusik – Kirchenschatz – Klostermuseum – Stiftungen und Kulturelle Vereine – Mitglied der Koordinationskommission Liturgie.

*«Die Gesellschaft verändert sich. Auch für Gottesdienste gelten unterschiedliche Erwartungen. Die Mitarbeit in der Koordinationskommission «Liturgie» ist ein spannender, nicht einfacher Auftrag für uns alle! In meinem Ressort gehört die Kirchenmusik sowie ein vielfältiges Leben im Kloster und im Pfarreiheim zu den weiteren zentralen Anliegen.»*

## **Seelsorge**

Markus Heil

Pastorale Gesamtverantwortung – Leitung des Seelsorgeteams – allgemeine Pfarreiseelsorge – Stiftung Gottesdienststätten Schenkon.

*«In der Seelsorge haben wir es mit der ganzen Vielfalt an persönlichen Einstellungen zum Glauben zu tun. Das macht unsere Aufgabe zum einen spannend, zum anderen komplex. Das bedeutet, dass wir bei einfachen Antworten skeptisch werden und es dennoch manchmal nicht besser wissen. Wir sind aufgefordert, jeden Tag neu die Gegenwart Gottes in unserer Mitte zu erspüren, mit Bildern der Schrift und der Theologie zu beschreiben und in verständliche Worte zu packen. Da hat das weitverbreitete Jammern in der Kirche keinen Platz. Da wird es einem nie langweilig.»*

## **Diakonie**

Martha Ulrich-Lütolf

Sozialhilfe, Unterstützungen – Inlandhilfe – Drittwelthilfe – sozial-karitative Aufgaben – Kontaktperson zu Caritas-Markt, Senioren/Seniorinnen, Ausländer/Ausländerinnen – Freiwilligenarbeit – Klosterbibliothek – Mitglied der Koordinations-Kommissionen Diakonie sowie Verkündigung und Bildung.

*«Durch mein Ressort erhalte ich Einblick in die Arbeit der vielen freiwillig tätigen Gruppierungen und Vereine, die den Zusammenhalt in Pfarrei und Kirchgemeinde fördern und viel dazu beitragen, dass Menschen bei uns sozial beheimatet sind. Ich finde es auch wichtig, über die Grenzen der Kirchgemeinde zu blicken und sich der Not und der Mitmenschen im Kanton, in der Schweiz und der Welt nicht zu verschliessen.»*

## **Finanzen**

Peter Wismer

Finanzverantwortlicher (Voranschlag und Rechnung) – Finanzplan – Leitung Finanzkommission – Mitglied Baukommission – Miet- und Pachtverhältnisse.

*«Kirchensteuern sinnvoll und gezielt einsetzen für Seelsorge, Katechese, Kultur und Soziales. Das ist die herausfordernde und spannende Aufgabe des Kirchmeiers. Gesunde Finanzen ermöglichen eine gute Seelsorge. Das neue Pfarreiheim kostet viel Geld, ist aber eine Investition für die nächsten Generationen. Dank guten Mietzinseinnahmen ist der Liegenschaftsunterhalt möglich. Trotz guter Rechnungsabschlüsse dürfen wir nicht übermütig werden.»*

## **Jugend**

Peter Muri

Jugendvereine/Pfarreijugend – Konferenz Jugendarbeit – Mitglied der Koordinationskommission Gemeinschaft und Feste – Kontakt zum Verein Kinderbetreuung.

*«Ich finde es toll, dass sich im Kirchgemeindegebiet Sursee über 120 junge Leiterinnen und Leiter den Jugendvereinen zur Verfügung stellen und einen Grossteil ihrer Freizeit dafür einsetzen. Sie ermöglichen gegen 500 Kindern in Gruppenstunden, Wettkämpfen, Übungen, Pfingst- und Sommerlagern, Papier-sammlungen und anderen Anlässen spielerisch Verantwortung zu übernehmen und Gemeinschaft zu erleben.»*

## **Vizepräsidium und Vertretungen**

Vizepräsident Kirchenrat: Peter Muri

Ortsvertreter und Kontaktperson:  
Schenkon: Adrian Mehr (Stiftung Gottesdienststätten Schenkon, Kapelle Grüt  
Mauensee: Peter Wismer (Stiftung Kapelle Mauensee, Apolloniakapelle)  
Oberkirch: Willi Nick

# Dominus providebit – Gott wird vorsorgen

«Der Kirchenrat ist unter Vorbehalt der Rechte der Stimmberechtigten das zentrale Führungsorgan und trägt in diesem Rahmen die Gesamtverantwortung für die Kirchengemeinde.» Diese Formulierung im Kirchengemeindegesez § 27 Absatz 1 ist eine klare Aufgabenzuweisung an die kirchliche Exekutive auf Gemeindestufe. Und wie verhält sich dies zur Aufschrift auf unserem Fünfliber «Dominus providebit – Gott wird vorsorgen»? Wie viel hat der Kirchenrat vorzusorgen in der Erfüllung seiner Pflicht und wieweit können wir uns auf Gottes Vorsorge verlassen? Möglicherweise haben wir auch hier ein «duales System» mit dem lieben Gott. Wir erbringen eigene Leistungen und dürfen mit seiner Unterstützung rechnen.

Die Vielfalt der Aktivitäten und Leistungen in der katholischen Kirchengemeinde Sursee zeigen wir in der vorliegenden Informationsschrift des Kirchenrates auf. Diese Tätigkeiten sollen möglichst das ganze Spektrum unserer Kirchengemeinde erreichen. Ein Spektrum, das von Kindergruppen über Jugendliche, von kulturellen Gruppierungen bis zur Sterbebegleitung reicht. Diese erwarteten und auch erforderlichen Leistungen werden von unserem Seelsorgeteam in Zusammenarbeit mit dem Pfarreirat und vor allem auch mit den vielen freiwillig Engagierten in unserer Pfarrei erbracht. Wir, Pfarrei und Kirchengemeinde, leisten also sehr viel und rechnen auch mit Gottes Vorsorge.

Der Kirchenrat rechnet auch mit Ihrer Unterstützung, liebe Pfarreiangehörige, damit alle diese Leistungen der Kirchengemeinde in unserer Gemeinschaft weiterhin möglich sind und erbracht werden können. Die wichtigste Aufgabe des Kirchenrates ist es, gute Voraussetzungen sicherzustellen, damit das Seelsorgeteam zusammen mit allen Helferinnen und Helfern seinen Kernauftrag in der Pfarrei erfüllen kann. Dafür sind finanzielle Mittel erforderlich. Als Kirchengemeinde können wir von unseren Katholikinnen und Katholiken Steuern erheben. Diese Mittel werden für Aufgaben zugunsten der Gemeinschaft eingesetzt. Konkrete Angaben dazu enthalten der Beitrag «Kirchensteuer – und die Mitverantwortung der Gläubigen» und die weiteren Texte in dieser Informationsschrift. Der Kirchenrat dankt allen Bürgerinnen und Bürgern, die ihren wertvollen Beitrag dazu leisten. Die Ziele sollen den verfügbaren Mitteln angepasst werden. Dank den gemeinsamen Leistungen und im Vertrauen auf die Hilfe Gottes werden wir unsere Ziele in Pfarrei und Kirchengemeinde erreichen.

*Willi Nick, Präsident der Katholischen Kirchengemeinde Sursee*



# Kirchgemeinde und Pfarrei: Miteinander den Weg gehen

## **Die Katholische Kirchgemeinde Sursee und die Pfarrei St. Georg Sursee sorgen in einem geregelten Zusammenwirken für die kirchliche Tätigkeit im Gebiet der Kirchgemeinde Sursee und der Pfarrei Sursee. Zur Kirchgemeinde und Pfarrei Sursee gehören auch Mauensee und Schenkon sowie Teile der politischen Gemeinden Oberkirch und Beromünster/Gunzwil.**

Als öffentlich-rechtliche Körperschaft sorgt die Kirchgemeinde für die der kirchlichen Tätigkeit dienende öffentliche Verwaltung. Sie hat das Recht, von den zur Kirchgemeinde gehörenden Einzelpersonen und juristischen Personen Steuern zu beziehen. Steuerfuss und Budget werden von der Kirchgemeindeversammlung auf Antrag des Kirchenrates beschlossen. In der Schweiz hat sich das öffentlich-rechtliche Kirchenwesen in den Kantonen sehr unterschiedlich entwickelt und es ist auch sehr unterschiedlich ausgebildet. Zu den Gründen dieser Situation zählt einerseits die politische Gliederung der Schweiz und die Entscheidung, dass «Kultusfragen» nie dem Bund übertragen worden sind.

### **Genossenschaften als «Vorläufer»**

Gesichert ist, dass engagierte katholische Christen im Gebiet der heutigen Schweiz seit Jahrhunderten sich um die Finanzierung von kirchlichen Tätigkeiten gekümmert haben (z. B. Kapellen-Genossenschaften und Kirchgenossenschaften) und in allen Fragen, die mit der Verwaltung kirchlicher Güter zusammenhängen, mit den Bistümern oder Klöstern, welche lange ja auch grundherrschaftlichen Einfluss ausübten, Lösungen finden mussten. Im 19. Jahrhundert haben dann einzelne Kantone begonnen, die kirchlichen Körperschaften öffentlich-rechtlich anzuerkennen und ihnen das Recht verliehen, sich als Selbstverwaltungs-Körperschaften zu organisieren und Steuern zu beziehen.

### **Zusammenschluss in der Landeskirche**

Vor rund 40 Jahren ist dann die Landeskirche als Zusammenschluss der katholischen Kirchgemeinden des Kantons Luzern gegründet worden. Beizufügen bleibt, dass der Staat die öffentlich-rechtliche Anerkennung der Kirchen auch an Bedingungen geknüpft hat. Eine dieser Bedingungen war es, dass die Kirchgemeinden nach demokratischem Recht statuiert sein mussten. Ein «Echo» dieses Denkens kann man noch heute darin sehen, dass der damalige Grosse Rat die Kirchenverfassung – ausgearbeitet und beschlossen vom Verfassungsrat, in dem die Kirchgemeinden stark vertreten waren – zu «erwahren» hatte. So ist also der Kirchgemeinde durch Verfassung und Gesetze sehr klar vorgegeben, was sie zu leisten hat, was sie «darf» und was ihr nicht zusteht.

### **Das Rechtssystem der Kirche**

Und eben da kommt das andere Rechtssystem zum Zuge, nämlich jenes der römisch-katholischen Kirche, das unter anderem die Verpflichtungen und Rechte der Bistümer und der Pfarreien regelt. Ihnen ist es aufgegeben, die Lehre und die Rechtsordnung der römisch-katholischen Kirche zu vertreten und in Liturgie, Verkündigung und Diakonie seelsorgerlich tätig zu sein. Wenn die Kirchgemeinde also einerseits die Rahmenbedingungen für die Tätigkeit der kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gestaltet, so steht es ihr andererseits nicht zu, die Inhalte der kirchlichen Lehre (zum Beispiel einer Predigt oder einer Religionsstunde) zu bestimmen.

Auf der Ebene der Kirchgemeinden und in der Landeskirche wirken öffentlich-rechtliche Körperschaften und kirchliche Institutionen zusammen. So ist durch Verfassung und Gesetz geregelt, wie kirchliche Amtsinhaber (Geistliche und Laien, Pfarrer und Gemeindeleiter) in Landeskirche und Kirchgemeinde mitberaten, mitreden und mitentscheiden.

### **Voneinander lernen**

Die Kirche ist nicht ein unbeweglicher, starrer Monolith. Das wissen wir heute; Kirche lebt und entwickelt sich. Was lebt, unterliegt auch Änderungen. Mit diesen innerkirchlichen Entwicklungen auf den verschiedenen Ebenen der Kirche muss und will sich eine Kirchgemeinde auseinandersetzen. Auf der anderen Seite wird auch eine Kirchgemeinde, eine Landeskirche – oder etwas gar allgemein gesagt – das «staatskirchenrechtliche System» in der Schweiz sich auch selbstkritisch befragen, wo es von den Entwicklungen in der Gesellschaft lernen kann – hin zu mehr Demokratie (und das heisst zu mehr Beteiligung aller), hin zu mehr Rechtsstaatlichkeit (im Sinne etwa einer Verwaltungsgerichtsbarkeit) und hin zu einer verstärkten finanziellen Transparenz. Diese Transparenz allerdings ist gelegentlich auch auf pastoraler Seite anzumahnen.

### **Miteinander den Weg gehen**

Dieses Neben- und Miteinander von zwei Rechtssystemen wird seit einiger Zeit als «duales System» bezeichnet. Es ist wichtig, die beiden Rechtsordnungen in ihrer unterschiedlichen Ausgestaltung zu kennen, ihre differenzierten Zuständigkeiten zu respektieren und die Notwendigkeit eines aktiven Miteinanders zu realisieren. Das Miteinander gilt einer glaubwürdigen Kirche, einer menschlich erfüllenden kirchlichen Tätigkeit aller in Kirchgemeinde und Pfarrei engagierten Männer und Frauen. Und es gilt einem Miteinander aller Gläubigen, die in unterschiedlicher Weise mitarbeitend, mit-redend und mit-hörend sind.



### **Zum Beispiel: Freiwillige**

Allerorten realisieren die Verantwortlichen in Kirchgemeinden und Pfarreien, dass ohne die uneigennützig Mitarbeit von sehr vielen freiwillig tätigen Frauen und Männern sehr viele kirchliche Tätigkeiten zum Erliegen kommen würden. Auch in Sursee ist die Arbeit der Freiwilligen thematisiert worden. Der Pfarreirat hat sich intensiv damit auseinandergesetzt und neue Richtlinien erarbeitet, wie Kirchgemeinde und Pfarrei Zeichen der Wertschätzung vermitteln können.

### **Zum Beispiel: Kirchenmusik**

Sehr viele Kräfte wirken zusammen, um über das Jahr hin auf vielfältige Weise die Gottesdienste musikalisch mitzugestalten. Allen voran sind dies Organist Josef De Moliner und der Kirchenchor unter Leitung von Peter G. Meyer. Öfters sind Solistinnen und Solisten engagiert, aber auch Chöre und Ensembles – vom Vokalensemble, Jugend- und Männerchor, Stadtmusik bis hin zum Volksmusik-Ensemble der Musikschule Sursee oder zum Jodelclub Sursee.

### **Zum Beispiel: Landeskirche**

In staatlichen Bereichen beziehen Gemeinde, Kantone und der Bund Steuern. Kirchensteuern werden im Kanton Luzern aber nur auf der Ebene der Kirchgemeinden erhoben. Die Luzerner Landeskirche finanziert ihre Aufgaben aus Beiträgen der Kirchgemeinden (derzeit 7,62 Mio pro Jahr) und bezahlt über Beiträge an die Römisch-katholische Zentralkonferenz (RKZ) auch sprachregionale und gesamtschweizerische Aufgaben. Und über den Bistumsfranken, der sich derzeit auf Fr. 2.85 beläuft, werden von der Landeskirche Bistumsaufgaben mitgetragen. Genau genommen leistet die Kirchgemeinde Sursee (über die Landeskirche) Fr. 27 520.– an das Bistum. Das entspricht dem Betrag von  $9\,656 \times \text{Fr. } 2.85$ .

# Ein Blick zurück, ein Blick nach vorn. Ein Blick nach oben auf dem Boden im Hier und Jetzt.

## **Blick zurück**

Im vergangenen Jahr hatte die Kirche im Rahmen der Missbrauchsdiskussion viel mit ihrer Vergangenheit zu tun. Solche öffentliche Diskussionen gehen auch an einer Pfarrei nicht spurlos vorüber. Aus dem ganzen Spektrum von Austretenden bis zu den Engagierten werden Fragen aufgeworfen, auf die eine Antwort nicht leicht fällt und die mit Enttäuschungen verbunden sind. Wie lange die Vergangenheit der Kirche manche beschäftigt, wird vor allem dort deutlich, wo Menschen eher selten einen Seelsorger sprechen. Bei einem Taufgespräch oder im Gespräch mit Eltern eines Erstkommunikanten werden alte Verletzungen sichtbar. Für die Zukunft der Pfarrei stellt sich die Frage, wie wir unseren Kindern einen lebensnahen und lebensfrohen Glauben weitergeben können, wenn die Eltern unserer Kinder noch mit Verletzungen der Kirche von früher herumlaufen und diese nirgends gehört wurden. Hier auch nach Jahrzehnten hinzuhören, ist wohl das einzige, was uns derzeit bleibt. Hier auf bessere Methoden zu kommen, als die oft hilflosen Antworten auf den Missbrauch, wird eine Aufgabe für die kommenden Jahre sein.

In der Fasnachtszeit hat das Bistum Chur mit seiner Diskussion um Fasnachtsgottesdienste Wellen geschlagen. Es war überraschend zu sehen, wie gerade konservative Katholiken nicht wissen, dass in jedem Bistum nur ein Bischof zuständig ist, und dass jeder Bischof zu verschiedenen Fragen zu seiner eigenen Antwort kommt. Auch meinen manche, der Papst sei für jedes Detail der Pfarrei weisungsbefugt, wo doch unser Bischof mit seinem eigenen Ermessen die weltkirchlichen Themen für uns anzupassen versucht. Da auch diese Anpassungen manchmal noch den Dialog zwischen Pfarrei und Bischof brauchen, melden wir uns von Sursee regelmässig auch zu Fragen der Seelsorge in Solothurn. Der Weggang von Bischof Kurt Koch

nach Rom und die Vakanz bis zur Wahl des neuen Bischofs Felix Gmür hat auch in unserer Pfarrei einige Gesprächsthemen geliefert. Zu merken, wie wenige noch an der Wahl des Bischofs interessiert sind, gab unter uns Seelsorgern ein genaueres Bild, wo Kirche überall schon nicht mehr interessiert. «Es ändert sich ja eh nichts», hiess es manchmal und da war es eine gute Aufgabe zu zeigen, welchen Spielraum ein Bischof hat und wie dieser Spielraum für uns in Sursee erleichternde oder erschwerende Folgen haben kann.

## **Blick nach vorne**

Der Blick nach vorn im vergangenen Jahr war geprägt von den unterschiedlichen Themen in unseren Koordinationskommissionen, in denen alle Freiwilligen über Vertretungen ihr Engagement in das grosse Ganze einbringen. Hier haben wir vom Erzählen eigener schmerzhafter Erfahrungen in der Mitarbeit in der Liturgie auch örtliche Vergangenheit zu verarbeiten versucht. Nach gründlichem Hören sind hier aber neue Lichtblicke sichtbar geworden. Ein besonderer Höhepunkt war die Veranstaltung «Armut in Sursee», die wir aus Anlass «1 Jahr Caritas-Markt in Sursee» durchführten. Auch durften wir zusammen mit dem SoBZ die Ausstellung zur Sozialhilfe in Sursee beherbergen und sie zu weiterführenden Diskussionen nutzen. Eine Diskussionsrunde mit den Verantwortlichen der Stadt Sursee und den verschiedenen Aktiven zum Bereich «Integration in Sursee» hat uns einen Schritt weitergebracht.

## **Blick nach oben und innen**

Sich bei all den Fragen der Kirche im Grossen wie im Kleinen nicht zu verlieren, sondern laufend selbst zur Quelle zu gehen und von dort zu schöpfen, ist Aufgabe für die Seelsorger selbst. An deren diesen Zugang zur Quelle zu eröffnen, ist etwas vom Schönsten, was die Seelsorge bietet. In Einzelgesprä-

chen, in Bibelgesprächen und im Stillen Sitzen haben wir unterschiedliche Quellen erreicht.

## **Auf dem Boden im Hier und Jetzt**

Die gute Zusammenarbeit mit den Vereinen hier am Ort war ein grosser Gewinn: Die Mitarbeit unseres Pastoralassistenten Winfried Bader in der Feuerwehr und beim Männerchor Schenkon, die vielen Schulhauskontakte unserer Katechetinnen und meine Aufnahme in die Zunft Heini von Uri haben uns im letzten Jahr weitergebracht. Die vielen Gespräche mit Menschen auf der Strasse, in den Restaurants und an Veranstaltungen geben uns ein gutes Bild des existierenden Glaubens, der Fragen und der Hoffnungen in unserer Bevölkerung. Wir können daher nicht in das grosse Jammern einstimmen: Glaube, Hoffnung und viele Fragen sind sehr lebendig.

Dass dabei zeitgemässe Texte immer auch etwas kratzen, ist leider auch eine Realität. So froh wir sind, dass Kirche nicht mehr nur über Sexualmoral redet und auch das Drohen mit der Hölle der Vergangenheit angehört, so werden Themen des Zusammenlebens wichtiger. Allerdings beschäftigen sich auch andere mit dem Zusammenleben unter uns Menschen. Wir teilen uns mit der Politik das Themenfeld und daher gibt es immer auch Widerspruch. Wer sich für die Schwachen einsetzt, wird schnell als links verschrien. Selbst das Vortragen bischöflicher Äusserungen in unserem Pfarreiblatt wird bereits als «politische Äusserung» kritisiert. Hier ist es unsere Aufgabe, ein gutes Mass in den Äusserungen zu finden. Eine zweite Herausforderung ist der freundliche Ton, der von beiden Seiten nicht immer gefunden wird. Und Drittens wird Kirche weiterhin zur Umkehr aufrufen.

*Dr. Markus Heil, Gemeindeleiter*



**Zum Beispiel: Versöhnung**

Versöhnungsfeiern und Versöhnungsgespräche sind Möglichkeiten, Einladungen, das Unterwegssein als Chance der Versöhnung mit allem, was das eigene Leben behindert, anzunehmen. Vor allem in der Zeit vor Ostern und vor Weihnachten lädt die Pfarrei und laden die Seelsorgerinnen und Seelsorger der verschiedenen Gottesdienststationen zu Versöhnungsfeiern ein. Im Rahmen des Religionsunterrichts steht für Kinder im vierten Schuljahr das Sakrament der Versöhnung im Vordergrund. Neuerdings wurde der Versöhnungsweg für Erwachsene weiterentwickelt.

**Zum Beispiel: Personalaufwand**

Die Kirchgemeinde Sursee beschäftigt zur Zeit 73 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (5 Vollzeit- und 68 Teilzeitangestellte). Der Personalaufwand im Jahr 2010 belief sich auf Fr. 2 311 100.– inkl. Sozialkosten. Im Vorjahr betragen die Personalkosten Fr. 2 228 600.–

**Zum Beispiel: Erstkommunion**

96 Kinder haben am Weissen Sonntag in der Pfarrkirche St. Georg und in der Kapelle Namen Jesu in Schenken das Fest der Ersten Kommunion feiern dürfen. Vorangegangen waren intensive Vorbereitungen, in die auch die Eltern einbezogen waren. Die Vorbereitung der Kinder stand unter der Leitung der Katechetinnen Annelies Wyss und Marlis Rinert und Katechet Josi Stadelmann.

**Zum Beispiel: Firmung**

Über 60 junge Erwachsene haben sich in der Vorbereitung auf die Firmung Gedanken über Glauben und Kirche gemacht. Seit September 2009 hatten sie sich auf den Tag der Firmung am 12. Juni vorbereitet. Bereits im Mai hatten Jugendliche der Heilpädagogischen Sonderschule Sursee zum ersten Mal gemeinsam die Konfirmation und die Firmung gefeiert. Ihre Feier stand dem Thema «Bewegen, begegnen, begeistern».

# Sensibel sein für die Zeichen von Armut

**«Wir müssen vermehrt auf Anzeichen von Armut achten und als Seelsorger den Mut haben, Menschen darauf anzusprechen. Wichtig ist, ihnen zu helfen, ohne dass sie sich als bedürftig erleben.» Diese Folgerung zog Gemeindegleiter Markus Heil aus der Beschäftigung mit dem Thema «Armut in Sursee – wirklich wahr?»**  
Das Thema «Armut in Sursee – wirklich wahr?» beschäftigte im Jahr 2010 die Kommission Diakonie, die Seelsorgerinnen und Seelsorger in Sursee, das Ressort Diakonie des Kirchenrates und viele Freiwillige. Mit Martha Ulrich-Lütolf hat das Ressort Diakonie des Kirchenrates Mitte Jahr eine neue Ressortleitung erhalten.

## Niemand ist gerne arm

Mit verschiedenen Installationen der Ausstellung «Im Fall» ist in Sursee im Juni 2010 auf die Armut und auf die Notwendigkeit von Sozialhilfe aufmerksam gemacht worden. Markus Heil hat im Pfarreiblatt (Nr. 11/2010) darauf hingewiesen, dass niemand gerne von Armut spricht, niemand gerne zugibt, dass es in unserer Umgebung arme Leute gibt und dass niemand gern «arm» ist. Von Armut zu sprechen, das unterstellt, dass die Sozialhilfe, auf die wir so stolz sind, nicht ausreicht. Und niemand, der sich als Sozialpolitiker versteht, lässt sich das gerne unterstellen.

## Die Augen nicht verschliessen

Vorerst lässt sich jedoch dankbar festhalten, dass Sozialhilfe als ein wesentlicher Teil unseres Sozialstaates weithin akzeptiert ist. Sozialhilfe ermöglicht es, als Gemeinschaft über die Gesetzgebung und über die öffentlichen Budgets für jene zu sorgen, die – aus welchen Gründen auch immer – von Armut bedroht sind oder unter Armut leiden. Dort aber, wo Sozialhilfe nicht ausreicht oder wo Menschen zwischen die «Maschen des Gesetzes fallen» liegt es an uns, einen zusätzlichen Beitrag zur Bekämpfung

der Armut zu leisten. Die Armut zu bekämpfen wird so zu einem Gebot der Nächstenliebe. Im erwähnten Pfarreiblatt lautete der Titel: «Wenn wir vor der Armut die Augen verschliessen, wird die christliche Lehre zur Leere.»

## «Wo beginnt Armut?»

Auf die Frage «Wo beginnt Armut?» liessen sich im November viele Christinnen und Christen ein. Vorangegangen waren Umfragen bei Lernenden der Oberstufe, bei Besuchern des Arbeiter-Hilfswerkes SAH und bei Kirchgängern zu eben dieser Frage. Die Frage wurde nicht zuletzt auch auf dem Hintergrund der Erklärung «Armut halbieren» von Caritas Schweiz gestellt. Mit der Erklärung postulierte Caritas Schweiz eine Halbierung der Zahl der von Armut Betroffenen bis zum Jahr 2020.

## Caritas-Markt als aktiver Beitrag

Die Überzeugung, dass es Armut auch in der reichen Schweiz – und auch bei uns – gibt, hat auch die Koordinationskommission Diakonie der Pfarrei Sursee nach konkreten Schritten fragen lassen. Auf diesem Erfahrungshorizont sind Bemühungen unternommen worden, einen Caritas-Markt zu eröffnen: «Mit der Eröffnung des Caritas-Marktes vor bald einem Jahr wurde ein aktiver Beitrag zur Armutsbekämpfung geleistet», hielt die Co-Präsidentin der Kommission, Luzia Häller-Huber fest.

Die hier angesprochenen Fragen und die erwähnten Aktivitäten werden in Kirchengemeinde und Pfarrei mit dem Begriff Diakonie bezeichnet. Und Diakonie, so wird der Begriff verstanden, heisst Dienst an den Menschen, die in dieser Gesellschaft und auch in dieser Kirche zusammenleben. Der Kirchenrat gibt diesem Aufgabenbereich die Bezeichnung «Ressort Diakonie und Bildung». Als Mitglied des Kirchenrates ist Martha Ulrich seit Mitte 2010 zuständig für dieses Ressort. Sie verweist darauf, dass in diesem Arbeitsbereich auch alle die Fra-

gen auf den Tisch kommen, die mit der Anwesenheit und dem Zusammenleben mit Menschen aus andern Ländern zu tun haben, Fragen also, die in der Pfarrei von den verschiedenen Gruppierungen wahrgenommen werden, wie z. B. der Arbeitsgruppe Flüchtlinge, dem Verein Vereinigte Völker, den «FrauenRäumen» und neuerdings von der städtischen Kommission «freiraum», wo sie Mitglied ist. Ebenso sind ihrem Bereich alle jene Aufgaben zugeordnet, die sich mit der Unterstützung von Dritt-Welt-Projekten befassen. Als sehr verwandt mit diesem Aspekt kirchlicher Diakonie sieht Martha Ulrich auch die finanzielle Unterstützung der aus Sursee stammenden Missionare und Missionarinnen durch die Kirchengemeinde.

## Wohlwollendes Miteinander

Zwei Stichworte sind noch zu erwähnen, wenn vom Ressort Diakonie gesprochen wird, nämlich die Arbeit der vielen freiwillig in Vereinen, im Frauenbund, in Arbeitsgruppen und Kommissionen tätigen Christinnen und Christen der Pfarrei St. Georg und ihr grundsätzlich wohlwollendes Miteinander. Das unablässige Bemühen, dass alle, die in den verschiedensten Aufgaben mitarbeiten, dies in gegenseitigem Wohlwollen, mit grosser Dialogbereitschaft und mit Augenmass für das jeweils Mögliche tun, das erhofft sich die Ressortleiterin «Diakonie und Bildung» des Kirchenrates.



### **Zum Beispiel: Caritas-Markt**

Im Caritas-Markt in Sursee leisten rund 20 Personen wertvolle Freiwilligenarbeit, damit die Verkaufskosten auf einem niedrigen Niveau gehalten werden können und so die Bedürftigen unter uns eine Chance haben, ihr Haushaltsbudget zu schonen. Der Caritas-Markt braucht noch einige freiwillige Helferinnen. Interessierte (auch mit Migrationshintergrund) melden sich bitte bei Frau Gsell im Caritas-Markt, Unterstadt 10, Sursee (Telefon 041 368 52 80).

### **Zum Beispiel: Flüchtlingstag**

Zum Internationalen Flüchtlingstag – eine Initiative der UNO – rufen die Kirchen, die Religionsgemeinschaften in der Schweiz und die grossen Hilfswerke dazu auf, aufeinander zuzugehen und überall dort, wo in Nachbarschaft, Schule, Ausbildung und Kirchen Begegnung möglich wird, diese auch zu nutzen. Das Pfarreiblatt hat im Jahr 2010 in zwei Beiträgen «Begegnung als erster Schritt» in Erinnerung gerufen.

### **Zum Beispiel: Das Pfarreiblatt**

Herausgeberin des Pfarreiblatts ist die Katholische Kirchgemeinde Sursee. Eine Redaktionskommission unter Leitung von Redaktor Georges Achermann besorgt die inhaltliche und gestalterische Arbeit. Die Zusammenarbeit mit dem kantonalen Pfarreiblatt ermöglicht die Übernahme einiger Seiten Text. Das Pfarreiblatt geht in Sursee an 4636 Adressen. Die Kirchgemeinde hat im Jahr 2011 für das Pfarreiblatt 152 000 Franken budgetiert. An freiwilligen Beiträgen für das Pfarreiblatt sind 2010 6 400 Franken einbezahlt worden.

# Kirchensteuer – und die Mitverantwortung der Gläubigen

**Die Kirchensteuern werden auf der Ebene der Kirchgemeinde erhoben. Aus den Erträgen werden teilweise auch kantonale kirchliche Werke, diözesane Strukturen und gesamtschweizerische kirchliche Werke und Initiativen mitfinanziert. Auf diese Weise sind die Kirchgemeinden auch unverzichtbare Mitträger der gesamten kirchlichen Tätigkeit.**

Die katholische Kirchgemeinde Sursee hat 2010 einen Steuerertrag von insgesamt Fr. 4 766 000.– erzielt. Aus diesen Mitteln besorgt sie die Finanzierung der kirchlichen Tätigkeiten in Sursee. Was in Seelsorge und Diakonie, in Verkündigung und im Religionsunterricht, der Jugendarbeit und auch in der Verwaltung geleistet wird, ist im Grundsatz durch die Kirchensteuer finanziert.

## **Kirchgemeindeversammlung entscheidet über Steuerfuss und Budget**

Die Entscheide über die Höhe der Steuern (Steuersatz) trifft die Kirchgemeindeversammlung auf Antrag des Kirchenrates. Derzeit beträgt der Steuerfuss 0,25 Einheiten. Die Kirchgemeindeversammlung beschliesst auch das jährliche Budget, das ihr vom Kirchenrat unterbreitet wird. Dieses Budget spiegelt im Wesentlichen die Verpflichtungen der Kirchgemeinde in allen baulichen Bereichen (Unterhalt und Betrieb der Liegenschaften) und in allen Bereichen der kirchlichen Tätigkeit wider. Die Gläubigen zahlen ihre Steuern, damit Liturgie, Verkündigung in Predigt und Religionsunterricht, Diakonie, Jugend- und Bildungsarbeit stattfinden können.

In der Vorbereitung des Budgets sprechen sich Kirchenrat und Gemeindeleitung über die grundlegenden Tätigkeiten und über geplante und wünschbare Einsätze ab. Die Gemeindeleitung ihrerseits bereitet Budgeteingaben in Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und den verschiedenen mittragenden Kommissionen, Arbeitsgruppen und Vereinen vor.

Zwar wird jedes Budget jährlich von Grund auf erarbeitet. Diskussionen entstehen meist dort, wo es um die Übernahme neuer Aufgaben geht (z. B. in kirchlicher Erwachsenenbildung und Diakonie), wo grosse bauliche Vorhaben anstehen (wie etwa beim Pfarreiheim) oder wo es um Beiträge an Institutionen und Werke ausserhalb von Kirchgemeinde und Pfarrei geht.

## **Beiträge an die Landeskirche**

Gestützt auf die Verfassung der römisch-katholischen Landeskirche haben die Kirchgemeinden auch namhafte Beiträge an die Landeskirche zu leisten – für die kirchliche Tätigkeit auf kantonaler Ebene, auf der Ebene des Bistums Basel und auf schweizerischer Ebene. 2010 betrug der Beitrag an die Landeskirche 397 554.– (zum Vergleich: Im Jahr 2000 betrug der Beitrag noch 275 000.–, im Jahr 2005 344 000.–). Von diesem Betrag geht wiederum ein Teil an das Bistum, und zwar derzeit Fr. 2.85 pro Katholikin und Katholik. Dieser Beitrag an das Bistum trägt seit Beginn der Tätigkeit der Landeskirche vor rund 40 Jahren die Bezeichnung «Bistumsfranken». Mittlerweile beträgt dieser Bistumsfranken also 2.85 (der Gesamtbeitrag der Landeskirche an das Bistum belief sich 2010 – bei rund 251 500 Katholikinnen und Katholiken – auf rund 722 000.–. Aus den Beiträgen der Kirchgemeinden des Kantons fliessen – über die Landeskirche – weitere Beiträge auch an die Röm.-kath. Zentralkonferenz mit Sitz in Zürich. In diesem Gremium – abgekürzt RKZ – regeln die verschiedenen kantonalen staatskirchenrechtlichen Körperschaften ihre Zusammenarbeit und speziell die Mitfinanzierung von sprachregionalen und gesamtschweizerischen kirchlichen Tätigkeiten.

## **«Mitfinanzierung» bleibt wichtig**

Das angesprochene System der «Mitfinanzierung» der kantonalen kirchlichen Tätigkeiten (Arbeitsstellen, Spezial-

seelsorger), der Tätigkeiten und Institutionen des Bistums (zum Beispiel Bistumsvikariate und andere Aufgaben) sowie sprachregionaler wie gesamtschweizerischer kirchlicher Werke, ist – sozusagen – in einem «labilen Gleichgewicht». Zwar ist die finanzielle Hauptverantwortung in der Schweiz bei den Kirchgemeinden. Dass die Katholiken und Katholikinnen in den Gemeinden über Budget und Rechnung entscheiden, stärkt die Mitverantwortung der Gläubigen und ermöglicht es, flexibel auf die Bedürfnisse kirchlicher Tätigkeit einzugehen und diese zu finanzieren. Auf der Ebene der Bistümer, der Sprachregionen und der ganzen Schweiz gibt es vielfältige und notwendige kirchliche Aufgaben und Initiativen. Auch diese brauchen eine zuverlässige finanzielle Absicherung.

## **Es braucht auch die freiwilligen Spenden**

Von den kirchlichen Finanzen sprechen, das heisst allerdings nicht, allein von Kirchensteuern zu sprechen. Sehr viele kirchliche Tätigkeiten werden durch freiwillige Spenden getragen. Das ist in jeder Pfarrei zu beobachten. So erreichten in Sursee die Kirchenopfer, die ja für verschiedenste Zwecke aufgenommen werden, im Jahr 2010 den Betrag von rund 208 000 Franken. Das gilt es aber auch auf diözesaner oder gesamtschweizerischer Ebene zu sehen. Die grossen Hilfswerke wie Caritas Schweiz, das Fastenopfer, die Inländische Mission und viele andere kleinere Hilfswerke – getragen von Verbänden, Orden und freien Gruppen – sind ohne eine riesige Anzahl von freiwilligen Spenderinnen und Spendern gar nicht denkbar. So sehr der Kirchenrat allen Kirchenmitgliedern, die ihre Steuern treu entrichten, ausdrücklich dankt, so sehr dankt er allen grossmütigen freiwilligen Spenderinnen und Spendern. Sie bringen die Lösung zur Geltung, dass das Grundgebot der Nächstenliebe auch bei den kirchlichen Finanzen seine Gültigkeit bewahrt.



### **Zum Beispiel: Steuererträge**

Die Steuererträge haben in den letzten zehn Jahren zugenommen. Im Jahr 2000 beliefen sie sich auf 3,24 Millionen Franken, im Jahr 2005 waren es 4,03 Millionen und für das Jahr 2010 wird ein Gesamtertrag von 4,76 Millionen ausgewiesen.

### **Zum Beispiel: Die Liegenschaften**

Das Liegenschaftsverzeichnis der Kirchengemeinde zählt 32 Liegenschaften auf, dazu gehören Kirchen und Kapellen, Pfrundhäuser, das Pfarreiheim und Ökonomiegebäude. Die gesamte Gebäudeversicherungssumme beläuft sich auf nahezu 50 Millionen Franken, der Katasterwert wird mit rund 10,8 Millionen ausgewiesen. Es liegt auf der Hand, dass der Bilanzwert von manchen Liegenschaften nur mit einem Franken festgehalten ist (vorab Kirchen und Kapellen). Andere Liegenschaften tragen zum Gesamtertrag der Kirchengemeinde bei; es sind jene Liegenschaften, die – als Büros, Wohnungen oder Lagerräume – vermietet sind.

Dem Kirchenrat liegt daran, dass Mietzinsen im Blick auf das einzelne Objekt – getätigte Investitionen – nach ortsüblichen und sozialen Kriterien festgelegt und periodisch überprüft werden.

### **Zum Beispiel: Kirchenopfer**

Nebst den Kirchensteuern tragen viele Gläubige aus freien Stücken teils recht grosse Spenden zusammen. Da sind einerseits die Sammlungen der bekannten kirchlichen Hilfswerke wie Fastenopfer oder Caritas Schweiz. In den Gottesdiensten werden viele zusätzliche Opfer aufgenommen. Die folgenden Beispiele stammen aus dem Monat Mai (die Zahlen sind gerundet): Le Pont Brücke zum Süden (1710.–), Kantonaler Katholischer Frauenbund (1220.–), «Fragile Suisse» (1890.–), Arbeit der Kirche in den Medien (720.–), Priesterseminar St. Beat (1300.–), Caritas-Markt Sursee (1050.–).

# Grosse Vielfalt – franziskanische Einfachheit

**Fast 400 Jahre wohnten und wirkten die Brüder Kapuziner in Sursee. 1606 wurden – auf Begehren von Behörden und der Bevölkerung – die Kapuziner nach Sursee gerufen und ein «kleines Klösterlein» ausserhalb der Stadtmauern gebaut. Im augenfälligen Kontrast zu den prächtigen Klosterhöfen rund um die Pfarrkirche. Aufgrund des fehlenden Nachwuchses und der «Personalknappheit» zogen sich die Kapuziner 1998 zurück, die katholische Kirchgemeinde kaufte das Kloster, unterzog es einer sanften Innen- und Aussenrenovation und machte es zu einem Bildungs- und Begegnungszentrum für Pfarrei und Kirchgemeinde.**

## Reges «Klosterleben»

Heute herrscht reges und vielfältiges Leben im Kloster. In erster Linie sind es die Pfarrei sowie kirchliche, soziale und kulturelle Vereine und Gruppen, die im Kloster ein- und ausgehen. Begegnung, Besinnung, Bildung, Gottesdienste, Klausurtagungen, Seminare, Konzerte, Sitzungen und Feste finden hier statt. Die Stadt Sursee hat hier die regionale Musikschule und die FrauenRäume – heute «freiraum», Anlauf und Koordinationsstelle für Frauen, Erwachsenenbildung und Integration – einquartiert. Der Klostergarten dient dem benachbarten Alterszentrum als willkommene, geschützte Erholungszone. Eine breitgefächerte Interessengemeinschaft Klostergarten nutzt den umfriedeten Garten zum Anbau von Kräutern, Heilpflanzen, Gemüse und Blumen.

## Vom Kleinkindergottesdienst zum Bankerseminar

Kirchgemeinde und Pfarrei nutzen ihr Kloster für eigene Zusammenkünfte und Veranstaltungen, stellen die stimungsvollen Räume aber gerne auch anderen für Anlässe und Feiern in einfachem Rahmen zur Verfügung. «Wir freuen uns am vielfältigen Interesse

und sind stolz auf unser offenes Haus... Aus einem weiten Verständnis christlicher Tradition pflegen wir einen Geist der Gastfreundschaft, akzeptieren Glaubens- und Religionsfreiheit... Der franziskanische Geist vertraut auf das Wirken Gottes in einer gewissen Demut und Einfachheit... Gastfreundschaft verlangt auch Respekt gegenüber anderen Gästen und dem Gebäude», heisst es unter anderem in den Miet-Richtlinien. So herrscht tagtäglich reges Leben im Kloster. Gottesdienste, Versöhnungsfeiern, Meditationen, Konzerte, Kinderfeiern, Chorproben, «Chelekafi», Vorträge, Meditativer Tanz, Religionsunterricht, Begegnungen, Sitzungen, Workshops, Feste und Jubiläen wechseln mit Hochzeits- und Familienfeiern, Partei- und Geschäftsversammlungen.

## Der Geist des Franz von Assisi

Franziskanische Spiritualität ist geprägt durch das Leben und die konkreten Erfahrungen des Franz von Assisi. Die Herausforderung besteht darin, diesen Geist ins Heute zu übersetzen. Was heisst es, das Evangelium heute leben? Mit Ehrfurcht der Schöpfung begegnen? Eine weltbehahende Spiritualität entwickeln? Unterwegs-sein? Eine be-geist-erte Kirche mitgestalten? Mit Ausgegrenzten solidarisch sein? Sich nichts aneignen? Einander geschwisterlich begegnen? Frieden stiften? Der Anspruch, in franziskanischer Einfachheit und Spiritualität zu leben und zu handeln, ist eine ständige geistige und politische Herausforderung.

## Erfreuliches in einer eher traurigen Geschichte

Weil der Nachwuchs fehlt und die verbleibenden Brüder immer älter werden, mussten in den letzten Jahrzehnten die Kapuzinerklöster von Sarnen, Solothurn, Dornach, Sursee, Arth, Zug, Stans und Altdorf aufgehoben werden, Appenzell wird im Sommer folgen. Die 187 verbleibenden Brüder leben heute in zwölf

Niederlassungen. Zum Teil in traditionellen Klöstern und auch in modernen Wohngebäuden. Heute beherbergen die aufgegebenen Häuser verschiedenste soziale, karitative und kulturelle Organisationen, aber auch kommerzielle Firmen. «Die Nutzung des Surseer Klosters und der verbliebene Kontakt zu den Kapuzinern gehört zum Erfreulicheren einer eher traurigen Geschichte», bestätigt auch der ehemalige Regionalobere der Deutschschweiz, Bruder Willi Anderau.

## Nutzerinnen, Nutzer und Mieter

Es sind dies: Arbeitsgruppen und Kommissionen, Kirchen- und Jugendchor, Vokalensemble, Religiöser Blockunterricht der Oberstufe, Meditativer Tanz, Stilles Sitzen, Franziskanische Gemeinschaft, Frauenbund, Tauschnetz, Arbeitsgruppe Solidar, Insieme, Landeskirche, Adventsaktion Bethlehem, Jungwacht (Kerzenziehen) und Samariterverein. Mieter im Kloster sind die Stadt Sursee – Regionale Musikschule, «freiraum» – und der Luzerner Kantonale Blasmusikverband. Der Dachstock beherbergt das Museum der Schweizer Kapuzinerprovinz, das Untergeschoss deren stillgelegte Zentralbibliothek. Die Klosterbibliothek ist im Besitz der Kirchgemeinde und öffentlich zugänglich. Neben der Wohnung für die Familie des Klosterwirts, werden im Obergeschoss Büroräume vermietet und kommerziell genutzt. Die Werbeagentur Yes Communications und das Architekturbüro Franz Amberg steuern eine zusätzliche Facette zum regen «Klosterleben» bei. Sie benutzen die ehemaligen Besprechungszimmer gerne als Sitzungslokale. So wird das ehemalige Kapuzinerkloster vielfältig genutzt. «Ehrliche, offene Gastfreundschaft in franziskanischer Bescheidenheit, in einer Welt, die sich zunehmend an materiellen Werten misst, ist ein Anliegen der neuen Klosternutzung», betont der verantwortungsbewusste Klosterwart Roland Kaufmann.



### **Klösterliche Ziffern und Zahlen**

2010 beherbergte das Kloster – einmal ganz abgesehen vom regen und klangvollen Leben in den Frauenräumen, der Erwachsenenbildung und der Musikschule – weit über tausend Anlässe und Begegnungen der verschiedensten Art.

### **Zum Beispiel: Gottesdienste**

Über 230 Gottesdienste und Meditationen in der Kirche und im Inneren Chor, 28 Konzerte und Vorträge in der Kirche, gegen 130 Chor- und Konzertproben, gegen 100 Einheiten Religionsunterricht der Oberstufe und über 400 Sitzungen pfarreilicher oder «fremder» Nutzung...

### **Zum Beispiel: Kurse und Vorträge**

über 100 Seminare, Kurse oder Vorträge pfarreilicher oder anderer Organisationen im Refektorium, in der Pförtnerstube oder im Drittordenssaal... gegen 60 Feste, Treffen, Kirchenkaffees, Suppenessen oder einfache Bankette im Refektorium, grösstenteils Anlässe von Kirchgemeinde und Pfarrei... 66 Familienfeste, Essen, Apéros zu Hochzeiten und besonderen Anlässen im Refektorium, Innenhof oder Klostergarten...

### **Zum Beispiel: Der Klostergarten**

ungezählt bleiben die Spaziergänge, Begegnungen von Betagten und Freunden in der stillen Oase des Klostergartens.

### **Zum Beispiel: Die Klosterbibliothek**

Rund 20 000 Bände umfasst die Bibliothek des ehemaligen Klosters. Sie wird wieder zugänglich gemacht. Der Sach- und Autorenkatalog kann jeweils am Donnerstag zwischen 17 und 19 Uhr konsultiert werden. Ausgeliehen werden Bücher, die ab 1900 erschienen sind. Die erfolgte Digitalisierung ermöglicht Studierenden und Forschenden den Zugang über den Bibliotheksverbund IDS und über die Zentralschweizer Hochschulbibliothek (ZHB) Luzern. ([www.idsluzern.ch](http://www.idsluzern.ch))

# Auf dem Weg zu einem neuen Pfarreiheim

## **Der Kirchenrat der katholischen Kirchgemeinde Sursee bereitet derzeit die Planung eines neuen Pfarreiheims vor. Es soll in absehbarer Zeit das Pfarreiheim an der Dägersteinstrasse ersetzen**

Dass das im Jahr 1954 eingeweihte und bezogene Pfarreiheim an der Dägersteinstrasse nicht mehr ausreicht, und dass sich eine Sanierung nicht lohnt, ist bereits öffentlich festgestellt worden. Eine Machbarkeitsstudie hat aufgezeigt, dass die Sanierung des Altbaus im Verhältnis zu einem Neubau nicht vertretbar ist. An der Versammlung der Kirchgemeinde vom 22. November 2010 ist informiert worden, dass der Nutzungsbedarf für ein neues Pfarreiheim erhoben worden ist und dass alle Fragen, die im Blick auf eine verbindliche Planung zu beantworten sind, von allen derzeit Beteiligten mit grossem Elan bearbeitet werden.

### **Vorerst Nutzungsbedarf klären**

Die Kirchgemeinde geht davon aus, dass das neue Pfarreiheim auf dem Vierherrenplatz, im Bereich der alten «Maurerlehrhalle», errichtet werden kann und dass dieses Vorhaben zusammen mit interessierten Partnern durchgeführt werden soll. Bereits die Erhebung des Nutzungsbedarfs verlangt nach intensiven Kontakten mit verschiedenen Partnern. Ausgangspunkt für die Erhebung sind vorerst die von Kirchgemeinde und Pfarrei St. Georg vorgelegten Raumbedürfnisse. Das Haus soll der Begegnung dienen.

Der Kirchenrat legt Gewicht darauf, das Vorhaben rechtzeitig mit allfälligen Partnern zu besprechen, Zusammenarbeiten anzustreben und an dieser städtebaulich anspruchsvollen Stelle ein Bauwerk zu schaffen, das einen visionären Charakter aufweist. Der Kirchenrat kann sich vorstellen, dass die Stadt Sursee, die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde und die katholische Landeskirche die Chance sehen, an die-

ser Stelle mit je eigenen Aktivitäten präsent zu werden. Vor allem die Möglichkeit, im geplanten Neubau die im Alltag umzusetzende oekumenische Zusammenarbeit mit der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Sursee zu verwirklichen, ist dem Kirchenrat und der Pfarrei ein wichtiges Anliegen.

### **Zusammenwirken im Interesse aller**

Der Vierherrenplatz ist von seinen Dimensionen her, im Blick auf die städtebaulich interessante Lage, und als ein sehr zentrumsnaher, leicht erreichbarer Ort, auf eine Bauherrschaft angewiesen, die in einem organischen Zusammenwirken den ganzen Platz ins Auge fassen kann. Derzeit besteht die Aussicht, dass die Firma Renggli AG, die Stadt Sursee und die katholische Kirchgemeinde an dieser Stelle Ziele verwirklichen können, die der Bevölkerung eine Reihe von Vorteilen verschafft. Für die Stadt Sursee ergibt sich die Möglichkeit, zusätzliche und dringend erforderliche Parkplätze mit einer unterirdischen Einstellhalle direkt am Rand der Altstadt zu schaffen. Die Firma Renggli AG kann ihr geplantes Erweiterungsprojekt nach einem Umzonungsentscheid des Souveräns umsetzen. Und die katholische Kirchgemeinde kann (eventuell mit weiteren Partnern) an raumplanerisch interessanter und verkehrstechnisch bevorzugter Lage einen «Pfarreiheim»-Neubau errichten, der sehr vielen Surseerinnen und Surseern dienen wird.

### **Ein Ort mit hoher Ausstrahlungskraft**

Aus der Sicht der katholischen Kirchgemeinde und der Pfarrei lässt sich an diesem Platz und unter diesem Dach die Vision eines «Haus der Begegnung» in und für Sursee schaffen; ein Haus, das ein Anziehungspunkt mit hoher Ausstrahlungskraft sein wird. Das Haus soll für Kernaufgaben der katholischen Kirchgemeinde geschaffen sein: Es soll den in Seelsorge, Bildung und Diakonie engagierten Gruppen, wie auch den für

das Pfarreileben in Liturgie und Unterricht tätigen Seelsorgerinnen und Seelsorgern und den mit ihnen tätigen Freiwilligen zur Verfügung stehen. Es soll aber auch einer weiteren Öffentlichkeit zugänglich sein. Auch im Blick auf solche weiterführende Nutzungen sind die Raumbedürfnisse zu erheben. Dazu gehören so weit reichende bauliche Fragen, wie die Kapazität und Grösse für den Einbau einer Küche und eines Saales.

Über den «Fahrplan» des Bauvorhabens hat der Präsident der katholischen Kirchgemeinde an der schon erwähnten Versammlung bestätigt, dass der Kirchenrat vorsieht, den Antrag über einen Planungskredit im Herbst 2011 vorzulegen. Im Mai oder spätestens im November 2012 soll die Kirchgemeinde über den Baukredit abstimmen können und im Jahr darauf «sollte das Haus bezugsbereit sein».

### **Eine «Vision» umsetzen**

Es wird Aufgabe des Kirchenrates sein, erforderliche bauliche Sanierungsarbeiten in- und ausserhalb des alten Pfarreiheims so mit dem Neubau abzustimmen, dass die seelsorgerliche Tätigkeit voll aufrecht erhalten werden kann. Es sollen keine Aktivitäten unterbrochen werden müssen. Der Kirchenrat wird mit allen, die in Seelsorge und Verwaltung tätig sind, dafür sorgen, dass am Vierherrenplatz ein idealer Treffpunkt entsteht, in dem Kinder, Jugendliche, erwachsene Leute jeglichen Alters und verschiedener Herkunft sich wohlfühlen, sich begegnen und ihren religiösen und gesellschaftlichen Zielen nachgehen können. Das «Haus der Begegnung» ist eine Vision. Sie wird dort Wirklichkeit, wo möglichst viele Menschen sich ansprechen lassen und sich in die Gemeinschaft einbringen.



### **Zum Beispiel: Jugendarbeit**

Die Sommerlager der Jugendorganisationen – Wölfli und Pfadi St. Martin, Blauring, Jungwacht, Bienli und Mädchenpfadi St. Hedwig und Ministranten – sind noch immer geschätzte Höhepunkte. Sie fanden statt in Schwarzenburg, Oberägeri, Abländschen, Lauerz, Innerthal, Erlenbach und Därstetten.

Für die Jugendarbeit hat die Kirchgemeinde im Jahr 2010 insgesamt rund 72 000.– ausgegeben, davon gingen 12 467.– an die offene Jugendarbeit, 21 107.– an die Jugendorganisationen. Rund 7 200.– wurden eingesetzt für die Weiterbildung/Kurse für Jugendleiter. Der Beitrag für die Jugendlager bemisst sich derzeit auf 40 Franken pro Lager Teilnehmerin oder -teilnehmer.

### **Zum Beispiel: Preisjassen**

Das Preisjassen der Seniorinnen und Senioren der Pfarrei Sursee ist einer der zahlreichen Anlässe, zu denen ältere Menschen jeweils eingeladen sind. Mittlerweile richten sich die Einladungen auch an die 65-jährigen «Pensionierten der Pfarrei St. Georg Sursee». Seniorenmittagstisch, Seniorennachmittag, Ausflüge, kleine Wanderungen, Besichtigungen gehören ebenso zu den Angeboten. Ob «60 plus», «Senioren» oder «Pensionierte» – angesprochen sind alle älteren Personen.

### **Zum Beispiel: Oekumene**

Gemeinsam beten und gemeinsam feiern – das ist für die römisch-katholische Pfarrei wie für die evangelisch-reformierte Gemeinde von Sursee wichtig und bedeutsam. So spannen sich die Anlässe von den oekumenischen Bibelabenden, dem oekumenischen Weltgebetstag der Frauen, den ökumenischen Gottesdiensten (zum Beispiel am Bettag), den oekumenischen Chrüzli-Meditationen bis hin zum Kanzeltausch und den ökumenischen Gottesdiensten zum Anfang und zum Schluss eines Schuljahres.



---

Willi Nick, Präsident der Kirchgemeinde

## Dominus providebit – Gott wird vorsorgen

Dr. Markus Heil, Gemeindeleiter

---

Ein Blick zurück, ein Blick nach vorn, ein Blick nach oben auf dem Boden im Hier und Jetzt.

Die Exekutive der Kirchgemeinde Sursee

## Der Kirchenrat und seine Ressorts

Differenzierte Zuständigkeiten

## Kirchgemeinde und Pfarrei: Miteinander den Weg gehen

Diakonie – das heisst auch

## Sensibel sein für die Anzeichen von Armut

Wie finanziert Kirche ihre Tätigkeiten

## Kirchensteuer – und die Mitverantwortung der Gläubigen

Das ehemalige Kapuzinerkloster, heute im Besitz der Kirchgemeinde

## Grosse Vielfalt – franziskanische Einfachheit

Erste Schritte sind geplant

## Auf dem Weg zu einem neuen Pfarreiheim

«Im Einsatz für eine lebendige Kirche»  
erscheint als Beilage in Pfarreiblatt 8  
vom 14. April 2011  
und als Separatdruck  
in einer Auflage von 500 Exemplaren.  
Herausgeber:  
Röm.-kath. Kirchgemeinde Sursee



An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:  
Kirchenratspräsident Willi Nick,  
Gemeindeleiter Dr. Markus Heil,  
Kirchenverwalter Hanspeter Wyss,  
Klaus Röllin, Hanspeter Bisig (Gestaltung).  
Fotos: Werner Mathis, Landeskirche,  
Thomas Michel, SoBZ und Hanspeter Bisig.